

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Wildbad (M. 1) monatlich 40 Pfg., monatlich 40 Pfg., die Kleinpostige Garnungszeitung oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 123

Mittwoch, den 30. Mai 1917.

34. Jahrgang

Aufenthaltswechsel und Familienunterstützung.

Schon manche Kriegerfamilien ist vorübergehend oder für längere Zeit in große Not gekommen, dadurch, daß sie sich über die Bedeutung des Aufenthaltswechsels für die Familienunterstützung nicht im Klaren waren.

Zur Zahlung der Familienunterstützung ist ein für allemal derjenige Lieferungsverband verpflichtet, innerhalb dessen Bezirk die Familie zu Beginn ihrer Unterhaltungsunterstützung ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatte. Verzieht nun eine Familie in den Bezirk eines andern Lieferungsverbandes, so muß der erste Lieferungsverband, vorausgesetzt, daß die Bedürftigkeit weiterhin besteht, weiter zahlen. Wenn berechtigte und dringende Gründe für den Fortzug sprechen, so muß der erste Lieferungsverband die Familienunterstützung den persönlichen und örtlichen Verhältnissen des neuen Aufenthaltsortes entsprechend festsetzen.

Jede unterstützte Kriegerfamilie, die aus dem Bezirk ihres zuständigen Lieferungsverbandes verziehen will, muß sich darum zunächst an die in Betracht kommende Behörde wenden mit der Anfrage, ob die von ihr für den Fortzug geltend gemachten Gründe als berechtigt und dringend anerkannt werden, so daß die Familienunterstützung in derselben Höhe weitergezahlt wird. Ist die Familie vollständig auf die Familienunterstützung angewiesen, so empfiehlt es sich, an dem Orte zu bleiben, wenn die betreffende Behörde den Fortzug nicht gutheißt, da sonst vielleicht nur die Reichsunterstützung weitergewährt wird und der betreffenden Familie die Wohltaten der fast an sämtlichen Orten bestehenden ergänzenden Fürsorge nicht zuteil werden. Nach den neuesten Entscheidungen werden solche Familien, die ohne berechtigte und dringende Gründe verziehen sind, an dem neuen Aufenthaltsorte, sofern sie mit der gewährten Unterstützung nicht auskommen können, von der Armenverwaltung und nach armenrechtlichen Gesichtspunkten unterstützt.

Besonders häufig kommt es vor, daß Frauen aus Landgemeinden, denen nur die Reichsunterstützung oder nur geringe Gemeindezuschüsse gewährt werden, in

Großstädte, die besonders hohe Familienunterstützungen zahlen, ziehen, in der Hoffnung, daß sie dann von der Großstadt die hohe Familienunterstützung erhalten werden. Da die Großstadt jedoch nicht für sie eintritt und die Armenverwaltungen ihnen nur sehr geringe Beihilfen gewähren, kommen diese Familien meistens in die größte Not.

Es ist diesen Familien nur zu raten, an den ursprünglichen Aufenthaltsort zurückzukehren, da der zuständige Lieferungsverband dann wieder für sie sorgen muß. Sobald die Familie erklärt, zurückkehren zu wollen, ist der zuständige Lieferungsverband verpflichtet, ihr die Kosten der Rückreise oder des Rücktransports zu gewähren.

Im Jahre 1916 hat das Reich an Familienunterstützungen insgesamt über 1640 Millionen Mark gezahlt! Das ist eine ganz gewaltige Leistung, die beweist, wie ernst die Heimat es mit der Pflicht der Fürsorge für die Angehörigen seiner Kämpfer nimmt. In den einzelnen Monaten schwankten die gezahlten Beträge zwischen 127,8 und 133,3 Millionen, im Dezember dagegen betrug die gezahlte Summe infolge der besonderen Weihnachtszulage 213,6 Millionen Mark. Wohlgemerkt handelt es sich hier nur um die vom Reich gezahlten Mindestunterstützungen. Zu ihnen treten noch die Gemeindezuschüsse, die besonders in den Großstädten sehr hoch sind und oft die Reichsunterstützung sogar noch übersteigen.

Laub und Reifig zu Futterzwecken.

Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Wo Laub und Reifig mit den vorhandenen Arbeitskräften, gegebenenfalls unter Heranziehung der Schuljugend, gesammelt und in nahe gelegenen Trocknungsanstalten zu einem dauerhaften Futter verarbeitet werden kann, sollten alsbald die hierzu erforderlichen Anordnungen getroffen werden. Die abgetrockneten kleinen Ästchen desjährigen und vorjährigen Triebe, die höchstens 1/2 Zentimeter stark sein dürfen, werden 1-2 Tage auseinandergebreitet, damit die feischen Triebe und das Blattwerk etwas trocken und weich werden. Sodann bindet man sie ähnlich wie Getreidegarben oder wie den ersten Schnitt der Luzerne in kleine 30 bis höchstens 40 Zentimeter starke Bündel zusammen und zwar so, daß das Blattwerk nach der gleichen Seite gerichtet ist. Zum Binden, das locker erfolgen muß, können Buchen-, Birken- oder Weidenruten benutzt werden. Die Reifigbündel sind wie Getreidebündel zu 6-8 aufrecht gegeneinander oder anliegend um Baumstämme an

zu legen. Damit die Trocknung nicht zu grell ist, soll sie nicht in der prallen Sonne, sondern möglichst im Halbschatten erfolgen. Andernfalls verliert das Reifig an würzigem Geruch, die Blätter fallen leicht ab und die Tiere fressen es dann nicht so gern. Je nach dem Wetter müssen zwecks gleichmäßiger Trocknung die Bündel umgestellt werden. Sind sie zur Gänze ausgetrocknet, was bei günstigem Wetter in etwa 6-8 Tagen geschehen sein kann, so bringt man das Reifig Futter am besten auf trockene, luftige Haus- oder Scheunböden unter Dach, wo es nachtrocknen kann. Wie Weizen- und Ackerheu nach dem Einerten nachschöpfen, so ist dies auch bei Futterreife und Laubheu der Fall. Die Reifigbündel dürfen daher beim Einerten am Aufbewahrungsort nicht zu dicht und fest aufeinandergepackt, sondern möglichst locker und luftig gelagert werden, damit eine Erwärmung sowie ein Stockigwerden und eine Schimmelbildung vermieden wird.

Für den Futterwert ist es am geeignetsten, wenn das Laub demnachst, also im Mai oder Juni, geschnitten wird, es ist zu dieser Zeit nährstoffreicher als im Juli und im August. Auch die Tageszeit des Schnittes ist nicht ohne Belang, so sind die am Abend geschnittenen Blätter und jungen Triebe gehaltvoller als die am Morgen geschnittenen. In den Blättern der Bäume und Sträucher wird, mit Hilfe des Sonnenlichts, Stärke gebildet, diese sind also in den Abendstunden am nährstoffreichsten. Während der Nachtzeit wird die Stärke in den Blättern in Zucker umgewandelt und im Saftstrom dem Stamme und den Wurzeln zugeführt, daher sind in den Morgenstunden die Blätter am nährstoffarmsten.

Der Weltkrieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 29. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im Wytschaetebogen war gestern der Feuerkampf gesteigert; auch am Kanal von La Bassée und in einzelnen Abschnittsniederungen beiderseits der Scarpe bekämpften die Artillerien sich lebhaft.

Erkundungsvorstöße der Engländer sind an mehreren Stellen gescheitert.

Seeeresgruppe deutscher Kronprinz:

Lageüber Durban nur geringe Gefechtsintensität. Nachts versuchten die Franzosen am Gehöft von Durbeise und bei der Mühle von Bauciere Handstreich, sie dank der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzung misslungen.

Ein am Osthang des Böhlsberges in der Champagne vordringender französischer Angriff gegen unsere neuen Gräben wurde abgewiesen.

Siegende Liebe!

Zeitroman aus dem Osten von D. Elster.

Eine Stätte des Glanz und der blutigen Wunder war das Haus, in dem bis vor kurzem noch fröhlich Kinderstimmen erklangen waren. Jetzt hörte man nur noch Seufzer, Wehnen, Schmerzenslaute!

Auch Kätes Vater widmete sich den Verwundeten und Kranken. Oft sah er am Lager eines Sterbenden und tröstete ihn mit frommen, guten Worten und betete mit ihm das letzte Gebet.

Ein neuer Verwundetentransport war angekommen. Die Krankenträger, die Sanitätsoldaten, die Schwestern und Ärzte hatten alle Hände voll zu tun, die Unglücklichen gut zu versorgen und unterzubringen.

Ein schwerverwundeter russischer Dragoner-Offizier wurde in ein Zimmer allein gebettet, vorsichtig trugen ihn zwei Krankenträger die Stufen hinauf und legten ihn auf das Lager. Er schien kaum zu wissen, was mit ihm geschah; er lag scheinbar schon in der Agonie.

„Schwester Käte“, wandte sich der Chirurgen an diese, „wollen Sie die Wache bei dem russischen Offizier übernehmen. Er wird es wohl nicht lange mehr machen, ein Granatensplitter hat ihm die Brust zerrissen. Da ist nichts zu machen.“

Käte begab sich in das Zimmer, in dem der Verwundete lag, ganz ruhig, nur leise rädelnd, die Hände zusammengelegt auf dem weißen Leinentuche, das seinen Körper bis zum Kinn hinauf bedeckte.

Sein Gesicht mit den dunklen Augenbrauen und dem schwarzen Schnurrbart war totenbleich, die Augen fest geschlossen. Man hätte glauben können, einen Toten vor sich zu sehen, wäre nicht dieses zeitweise furchtbare Rädeln gewesen, das aus seiner zerrissenen Brust drang.

Käte nahm neben dem Lager des Sterbenden Platz. Ein tiefes Mitleid mit dem Armen erfüllte ihr Herz. Er war jung, höchstens dreißig Jahre alt, am Mittelfinger

der rechten Hand erglänzte ein goldener Trauring; er war also verheiratet, besaß vielleicht schon Kinder — und er mußte sie verlassen, mußte sterben, und sein Weib, seine Kinder, erfuhren kaum, wo er seine letzte Ruhestätte gefunden.

Aber war es nicht das Schicksal Tausender, die dem unheilvollen Bahn geopfert wurden, der diesen schrecklichen Krieg hervorgerufen? Bedeckten nicht Tausende von Gräbern das Land, durch das der Krieg seinen Todeszug angetreten? Leinten nicht Tausende von Frauen und Kindern um ihre Lieben?

Ein härteres Rädeln des Verwundeten entriß sie ihren Gedanken. Sein Körper erzitterte in einem Krampf, blutiger Schaum trat ihm auf die fahlen Lippen, er öffnete die Augen und starrte angstvoll vor sich hin. Sein Gesicht kam Käte bekannt vor.

Sie trocknete ihm die Lippen und die von kaltem Schweiß bedeckte Stirn mit Essigwasser. Dann flößte sie ihm einen erfrischenden Trank ein, der ihn ein wenig zu beleben schien. Der Ausdruck seiner Augen wurde ruhiger und weniger angstvoll; mit stillem Erstaunen hing sein Blick an dem Gesicht Kätes, die wieder ihren Platz an seinem Lager eingenommen hatte.

Plötzlich bemühte er sich, sich ein wenig emporzurichten. Käte unterstützte ihn.

„Wünschen Sie etwas?“ fragte sie.

Er nahm ihre Hand in seine kalte, feuchte Rechte.

„Ich habe sie schon einmal gesehen...“ flüsterte er mit heiserer Stimme.

„Ich erinnere mich nicht.“

„Es war nur kurze Zeit... aber ich erkenne Sie doch wieder... bei Szawle, wo es, in einem Dorfe... Ihr Vater...“

Und jetzt entsann sich Käte plötzlich seiner. Ihre Wangen färbten sich tiefer.

„Sie waren es, der uns vor den Kosaken schützte?“

„Ja, ich jagte diese Kerle fort.“

„Und wir konnten Ihnen nicht einmal danken! Aber glauben Sie mir, oft haben wir Sie dankbar gedacht.“

mein Gott, und jetzt sind Sie verwundet, und ich darf Sie pflegen, und ich will alles tun, um Ihnen meines Dank zu beweisen.“

Sie drückte innig seine Hand. Ein leises Lächeln huschte über sein bleiches Gesicht.

„Sie sind mir keinen Dank schuldig, Fräulein... und lange werden Sie mit meiner Pflege nicht zu tun haben... es geht zu Ende...“

„Nein, nein, Sie dürfen die Hoffnung nicht verlieren.“

Er lächelte traurig.

„Wie Gott will,“ murmelte er. „Aber ich habe eine Bitte an Sie...“

„Sprechen Sie. Wenn erfülle ich jeden Ihrer Wünsche.“

„Ich hab ein junges Weib... zwei Kinder... wollen Sie meiner Frau schreiben — wenn ich tot bin?“

„Gewiß, ich verspreche Ihnen, noch heute zu schreiben... vom Sterben dürfen Sie aber nicht sprechen. Wie ist die Adresse Ihrer Gattin?“

„In meinem Taschenbuch dort auf dem Tisch finden Sie die Adresse... Meine Familie lebt in Petersburg.“

Nur mühsam vermochte er zu sprechen. Eine Blutwelle drang ihm in die Kehle und drohte ihn zu ersticken. Er sank erschöpft auf das Lager zurück; aus den Mundwinkeln rann ihm in einem dünnen Strahl das Blut.

Er schloß die Augen und lag tot da.

Angstvoll klopfte Kätes Herz; sie glaubte, die letzte Stunde des Verwundeten sei gekommen. Sie wollte den Arzt rufen und begegnete auf dem Korridor ihrem Vater, dem sagte sie, daß sie den Offizier, der sie vor den Kosaken gerettet hatte, wiedergesunden habe, und zwar schwer verwundet.

Nichter folgte seiner Tochter an das Schmerzenslager des Offiziers. Er strich ihm leise mit der Hand über Stirn und Augen.

Herzoggruppe Herzog Albrecht:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Deftlicher Kriegshauptquartier:

In mehreren Abschnitten der Front hat in den letzten Tagen die Geschütztätigkeit zugenommen; mit russisch-rumänischen Angriffen wird gerechnet.

Mazedonische Front.

Im Terna-Bogen lebte die Feuerstätigkeit auf. Am westlichen Bardarischer Schlagen bulgarische Vorposten mehrerer englische Kompanien zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der Westfront ist bei den Gezeiten eine unverkennbare Erschöpfung eingetreten. Die Verluste der letzten Woche waren in den einzelnen Regimenten zu schwer, daß sie sich nicht hätten sichtbar machen müssen. Ruhe ist zwar noch nicht eingetreten, auch vielleicht zunächst noch nicht zu erwarten, aber die Angriffe werden nicht mehr mit der Wucht und der Sturzkraft ausgeführt, die man bis vor kurzer Zeit beobachten konnte. Sie gleichen den Anstrengungen eines erschöpften Menschen, der immer und immer wieder anfängt, eine Last zu heben, der er nicht mehr gewachsen ist; aber je öfter er anfängt, desto schwächer ist die Kraftentwicklung. Ganz bezeichnend ist es, daß umgekehrt die Gegenangriffe der Deutschen immer häufiger und — immer erfolgreicher werden; der Zeitpunkt rückt heran, wo die Hindenburgsche Taktik der Siegfriedstellung sich auswirkt: unter fortwährenden Kämpfen dem Feind ein größeres oder kleineres Geschütz vorfeld zu überlassen, um dann, wenn er genügend geschwächt ist, den entscheidenden Stoß gegen ihn zu führen.

Am 17. Mai 1917 wütete die mörderische Schlacht nun schon 17 Tage. Die Engländer tun sich etwas darauf an, daß auch Engländer (Artillerie) an der Schlacht beteiligt sind. Tatsächlich haben die Italiener bei ihrer letzten Offensive die Taktik der Sommer-Offensive, die dann wohl eine englische Erfindung wäre, sich zu eigen gemacht: mit einem mächtigen Frontalangriff den Feind zu überrennen zu suchen, um, wenn dies nicht gelingt, ihn durch andauernde Teilangriffe so zu ermüden, daß mit einem endgültigen Hauptsturm die Linie durchbrochen werden kann. Ob die Hauptziele der Italiener besser gelingen wird, als sie ihren Lehemeistern gelungen ist, wird sich ja zeigen; vorläufig sind die Aussichten nicht allzu günstig. Denn abgesehen von einzelnen Teilerfolgen ist der Gewinn im allgemeinen doch recht bescheiden. Mit 6 bis 700 000 Mann wurde die Offensive begonnen, davon sind aber nach einer Schweizer Meldung bereits mehr als 150 000 Mann verloren.

Im Osten wird eine neue Schlacht erwartet. Die Ansicht, als ob das revolutionäre Russland den Krieg kein lassen wolle, hat sich also als irrig erwiesen.

Der „Albert“ wird aus Neuport gemeldet: Rockefeller hat sich vorgenommen, einen Teil seines ungeheuren Vermögens dem Wiederaufbau der verödeten Gebiete Frankreichs zu widmen. Als erste Gabe hat er 10 Millionen Dollars geschenkt. Nach einer Meldung aus englischer Quelle soll er dem Rockefeller Institut 75 Mill. Dollars geschenkt haben. 50 Millionen seien für das Rote Kreuz und Kriegswerte bestimmt.

Die Ereignisse im Westen.

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 29. Mai. Bei einem Besuch des Kaisers an der Westfront hielt er an brandenburgische Truppen folgende Ansprache: Kameraden! Ich freue mich, bei der bewährten brandenburgischen Division ... zu sein. Bewegten Herzens spreche ich Euch meinen kaiserlichen Dank für die heldenhafte Tapferkeit aus, mit der ihr hier im Westen den starken Feind geschlagen habt. Der Gegner hatte große Vorbereitungen getroffen. Mit ungeheurer Munitionsausstattung und rücksichtslosem Einsatz von Menschen kostete er durchzukommen. An Euerem Todesmut sind seine Pläne auch diesmal gescheitert, und wie diesmal werden sie auch immer scheitern. Die mächtigen Bataillone haben gezeigt, daß das Zeug ihrer Vorfahren in ihnen steckt. — Nach dem

Auf einem improvisierten Lager von Stroh und Decken ruhte Hasso. Seine rechte Hand war dicht verbunden, auch sein Kopf war vollständig umwickelt, nur wenig sah man von dem Gesicht, das eine einzige Brandwunde bildete.

„Freiberg, ich bins — Winkler,“ sprach der Oberst mit bewegter Stimme.

Hasso streckte ihm die linke, unverletzte Hand entgegen.

„Herr Oberst — Dank, daß Sie gekommen sind!“

murmelte er mühsam.

„Ich bin Ihnen dank schuldig, lieber Freiberg — Sie haben mir das Leben gerettet.“

Es flog ein Schein wie ein Lächeln über das zerfetzte Gesicht Hassos.

„Und ist der Angriff abgeschlagen?“ fragte er.

„Ja, — vollständig. Den Russen scheint die Lust zu einem neuen Angriff vergangen zu sein.“

„Das freut mich.“

„Kann ich etwas für Sie tun, lieber Freund?“

„Ich möchte so bald als möglich nach Deutschland geschickt werden.“

„Ich werde dafür sorgen, verlassen Sie sich auf mich,“ entgegnete der Oberst und drückte Hassos linke Hand.

„Und nun gute Besserung! Es tut mir leid, Sie zu verlieren, aber ich hoffe, wir sehen uns bald wieder.“

„Ich hoffe es auch, Herr Oberst.“

Eine Meldung rief den Oberst ab. Noch einmal schüttelte er Hassos Hand, dann entfernte er sich.

Nach einer Weile kam er zurück.

„Verzeihen Sie, lieber Freiberg,“ sagte er, „wenn ich Sie nochmals besuche. Aber ich habe im Auftrag der Division, die mich eben antelephonierte, eine Frage an Sie zu richten. Kennen Sie einen Doktor Richter aus Dorup bei Szawle?“

Erregt richtete sich Hasso hoch.

W. — jagte dankbar auf: Die nahe Entscheidung liegt vor uns. Ihr werdet auch sie schaffen, wie Sie das alles bisher geschafft hat, denn Ihr seid eingedenk, wofür Ihr kämpft: für die Zukunft Eurer Kinder und Enkel, für die Zukunft unseres geliebten Vaterlandes.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 29. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Champagne erneuerte der Feind gestern den Eindruck der Nacht Journal seine Angriffe auf den Hügelberg und den Delaunoy. Er wurde überall zurückgeschlagen. Der dritte Angriff in der Nähe des heutigen Tages wurde durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Ein Angriff auf der Westfront hatte mehr Erfolg. — Auf dem linken Massenafer in der Gegend der Höhe 94 und am Toten Mann war die feindliche Artillerie sehr tätig. In der Gegend von Affholz (Eich) drang eine unserer Bataillonen bis zur zweiten feindlichen Linie vor, stellte die Anwesenheit zahlreicher Soldaten in den deutschen Gräben fest und brachte Gefangene zurück. — Unsere Fliegergeschwader unternahm zahlreiche Streifen, in deren Verlauf sie etwa 10 000 Kilogramm Brandbomben auf feindliche militärische Anlagen und Eisenbahnen abwarfen, besonders in der Champagne und in der Gegend von Thionville. 9 feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht und 2 gezwungen, innerhalb unserer Linien zu landen. 5 andere wurden schwer getroffen und ebenfalls zur Landung in unseren Linien gezwungen. Weitere 5 Flugzeuge, die schwer getroffen waren, wurden innerhalb der feindlichen Linien abgesehen.

Abends: In der Champagne zeigte sich die Artillerie weiterhin auf beiden Seiten tätig. Verbale Hauptangriffe kämpfte in der Gegend des Arzon.

Der englische Tagesbericht.

London, 29. Mai. Englischer Bericht von gestern nachmittag: In der Nacht wurden Abteilungen des Feindes nordöstlich von Eperly und südlich von Lens zurückgeschlagen. Der Feind hatte zahlreiche Verluste. Wir machten Gefangene. Wir führten nordlich von Amantieres und in der Nähe von Wignacourt mit Erfolg Angriffe durch, wobei wir die deutsche Artillerie erregten und einige feindliche Gefangene machten.

Abends: Bei einem erfolgreichen Vorstoß östlich von Vermelles machten wir am Morgen ein paar Gefangene. Unsere Flugzeuge machten gestern weiterhin lebhaftest Grandirungen und Flüge zum Bombardement. Bei einer großen Zahl von Angriffen wurden 12 deutsche Flugzeuge zerstört und 19 weitere innerhalb unseres Bereichs zum Niedergehen gezwungen. Ein weiteres wurde durch Abwehrgeschütz abgeschossen. 3 unserer Flugzeuge fehlten.

Der Luftangriff auf England.

London, 29. Mai. (Reuter.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß Tollestone die Stadt war, wo der Luftangriff vom Freitag den größten Verlust an Menschenleben verursacht hat. Die Todesfälle in Tollestone betragen jetzt 66.

Der Krieg zur See.

Berlin, 29. Mai. Im englischen Kanal und in der Nordsee wurden 27 000 Brestertonnentonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Highland Corrie“ (7582 Brestertonnentonne), der englische Dampfer „Jupiter“ (2124 Brestertonnentonne) und 3 bewaffnete englische Dampfer und sonstigen Namens.

Kopenhagen, 29. Mai. Esbjerg Tøen berichtet, daß der Ruderer Energet aus Esbjerg auf hoher See vor der Westküste einen deutschen U-Boot und einen Unteroffizier von einem beschädigten Flugzeug an Bord genommen habe, die nach Bergung ihres Motors das Flugzeug, das einen Flügel gebrochen hatte, angelandet hätten. Ein hinzukommendes Luftschiff habe dann die Flieger und den Motor übernommen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 29. Mai. Amtlich wird bekannt gegeben vom 29. Mai 1917:

Italienische Nachrichten: Nach dem ruhigen Pfingstsonntag kamte gestern die Front an der dritten Welle auf. Die neue große Angriffswelle des Feindes richtete sich zunächst wieder gegen die Höhen von Vodice und des Monte Santo. Der italienische Sturm setzte zu Mittag gegen den Nordflügel ein. Er erstreckte sich nachmittags, durch mächtiges Artilleriefeuer angeleitet, auf den ganzen vorgehenden Abschnitt. Bislang kam es zu erbitterten Kämpfen u. a. auch die

„Aberdings! Was ist mit ihm?“
„Er ist in Kossien, dem Hauptquartier, eingeliefert worden und beruft sich auf Sie, daß er durchaus unverdächtig ist.“

„Ich leihe jede Garantie für ihn und seine Tochter.“
„Ah, richtig! Eine Tochter begleitete den Mann. Sie möchte gern als Pflegerin im Lazarett in Kossien eintreten, wie der Divisions-Stabsarzt mitteilte. Also die Leute sind unverdächtig?“

„Ohne Frage — Fräulein Richter war bei meiner Mutter Gesellschafterin — daher kenne ich die Familie — sie ist gut deutsch gesinnt.“

„Schön. Ich werde es der Division melden.“
„Herr Oberst — noch eine Bitte.“

„Ja, was ist denn?“
„Könnte ich nicht nach Kossien gebracht werden?“

„Gewiss. In diesen Tagen geht ein Auto dorthin ab. Wenn Sie sich kräftig genug fühlen und der Arzt es erlaubt, können Sie das Auto benützen.“

„Ich danke gehoramt, Herr Oberst.“
„Ich werde mit dem Stabsarzt Rücksprache nehmen und sage Ihnen Bescheid. Auf Wiedersehen!“

Er entfernte sich. Mit einem schweren Seufzer laut Hasso auf sein Lager zurück.

12.
In Kossien, dem Hauptquartier des Oberkommandos der Truppen an der Talsjona-Linie, herrschte ein reges kriegerisches Treiben. Ueber die schlecht gepflasterten Straßen der Landstadt volterten die Munitions- und Fuhrparkkolonnen, rasselten die Batterien, die zur Front gingen, und klapperten die Hufe der Pferde. Die Stadt war der Kreuzungspunkt mehrerer Hauptstraßenzüge von Süd nach Nord und von West nach Ost. Auf diesen Straßen fand fast der gesamte Verkehr und Nachschub für die deutschen Truppen bei Szawle an der Talsjona statt, so daß in der Stadt ein ununterbrochenes Kommen und Gehen war. Wagen und Automobile, Reitergeschwa-

der und Infanteriekolonnen, Ordonnanzreiter, lange Säge russischer Gefangener, Transporte Verletztverwundeter, die den heimatlichen Lazaretten zugeführt wurden, Kadetten und Adjutanten — ein heiß abwechselungsreiches Bild, das die Einwohner der Stadt mit Staunen und Bewunderung erfüllte.

Neues vom Tage.

Der neue Erzbischof.

München, 29. Mai. Der König von Bayern hat den Bischof von Speyer, Dr. Michael von Faulhaber, zum Erzbischof von München-Freising ernannt.

Der Papst und die deutschen Kriegsgefangenen.

Berlin, 29. Mai. Die „Germania“ teilt mit, daß dem Papst das Los der in Frankreich untergebrachten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen auf Grund zuverlässiger Berichte geschildert worden sei. Der Papst habe sich darauf an einflußreiche Kreise in Frankreich gewandt mit der Bitte, zur Verringerung der Lage der Gefangenen beizutragen.

Der neue Ministerpräsident.

Wien, 29. Mai. Es gilt als wahrscheinlich, daß Graf Julius Andrássy mit der Bildung des neuen ungarischen Ministeriums betraut wird. (Andrássy ist ein scharfer politischer und persönlicher Gegner Tiszas. T. Schr.)

Eröffnung des österreichischen Reichsrats.

Wien, 29. Mai. Der Reichsrat wird am 31. Mai eröffnet werden.

Es verläßt, auch der gemeinsame Finanzminister Burian werde zurücktreten.

Konstantinopel, 29. Mai.

Die Agentur Milli tritt den englischen Ausstreunungen, als ob die Stadt Jerusalem von den Türken ausgeräumt worden sei, wobei jüdenfeindliche Handlungen vorgekommen seien, entschieden entgegen. Nur die Städte Jassa und Gaza seien aus militärischen Gründen geräumt worden.

Unruhen in Rom?

Basel, 29. Mai. Aus Rom wird berichtet, daß dort Vorsichtsmaßregeln gegen einen zu erwartenden Aufruhr getroffen werden.

Unruhen in Sissabon.

Madrid, 29. Mai. In Sissabon herrschte ein Aufruhr, der vier Tage dauerte. 25 000 P. waren verletzt. Die Unruhen waren von den sozialistischen Gewerkschaften wegen der Forderung hervorgerufen. Wegen der Bergänge mußte die Absendung von Truppen nach Frankreich unterbleiben.

Der Schaden an Kaufleuten beträgt 10 Millionen Mark. Die ... waren Bomben auf das Militär. 83 Personen sind tot, darunter 30 Offiziere. Ueber 500 Verwundete liegen in den Spitalern.

Vom Unterhaus.

London, 29. Mai. Der Abg. Billing erklärte im Unterhaus, der Nahrungsmittel Lord Devonport besitze 275 000 Aktien der Internationalen Erzegegesellschaft. — Lord Robert Cecil erklärte, Japans Marine nehme nach wie vor an den Unternehmungen der Alliierten bedeutenden Anteil. Japan unterhalte zahlreiche leichte Seefregatten im Westmeer. Außerdem seien mehrere neue Geschwader jüngerer japanischer Kreuzer zum Schutze der Handelsflotte im Indischen und im südlichen Ozean tätig.

Lebensmittelausnahme in Amerika.

Washington, 29. Mai. (Reuter.) Das Repu-

der und Infanteriekolonnen, Ordonnanzreiter, lange Säge russischer Gefangener, Transporte Verletztverwundeter, die den heimatlichen Lazaretten zugeführt wurden, Kadetten und Adjutanten — ein heiß abwechselungsreiches Bild, das die Einwohner der Stadt mit Staunen und Bewunderung erfüllte.

Und in all dem scheinbaren Wirrwarr herrschte doch eine Ordnung, von der man früher hier keine Ahnung gehabt hatte. Von einer Zerstörung der Stadt, wie sie die Russen in Dnepropetrowsk geübt hatten, von Plünderung, von Mißhandlung der Einwohner, von all den Schrecken einer barbarischen Kriegsführung war keine Rede. Ordnung und Sauberkeit herrschte, und jeder konnte seiner gewohnten Beschäftigung nachgehen. Die Läden waren geöffnet, die Handwerker arbeiteten in den Werkstätten — nur die Schnaps- und Branntweinläden waren geschlossen, und die Kaufleute und Handwerker machten gute Geschäfte, denn was die Deutschen kauften, bezahlten sie bar und gegen gute Requisitionsscheine.

In einer Schule, die von einem schätzigen Garten umgeben war, hatte die deutsche Militärverwaltung ein Lazarett für diejenigen Verwundeten eingerichtet, die einen Weitertransport nicht ertragen konnten. Lange blieben freilich die Verwundeten auch in diesem provisorischen Feldlazarett nicht; sobald wie möglich wurden sie nach Deutschland übergeführt, oder — sie erlagten ihren Verwundungen und fanden Ruhe vor ihren Schmerzen im Grabe.

Hier waltete Käte ihres Amtes als Pflegerin. Nur wenige Schwestern vom Roten Kreuz waren hier zur Verfügung, und so hatte der Oberarzt des Lazarets die Bitte Kätes, sie als Pflegerin aufzunehmen, gern erfüllt, zumal sie der russischen Sprache mächtig war und die Vermittlerin zwischen den russischen Verwundeten und dem deutschen Personal bilden konnte.

Lebensmittelgesetz angenommen, das eine Ausgabe von 15 Millionen Dollars für eine Bestandsaufnahme der Lebensmittel vorsieht.

Japan der schwarze Mann.

Köln, 29. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ weist in einem Artikel unter der Überschrift „Japan der schwarze Mann“ auf die immer wieder auftauchenden Gerüchte hin, nach denen England durch einen Vertrag mit Japan diesem das Recht eingeräumt habe, die ganze Randküste und den größten Teil Sibiriens zu besetzen, falls Rußland Neigung zeigen sollte, sich mit Deutschland zu verständigen. Japan könne ohne Mühe die ganze Strecke von Wladiwostok bis zum Ural einnehmen.

Gegen die kanadische Wehrpflicht.

Bern, 29. Mai. Die „Times“ meldet aus Toronto, daß in Kanada über die bevorstehende Einbringung des Wehrpflichtgesetzes starke Erregung herrsche.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 29. Mai.** Letzter Tage fand in der Aula der Technischen Hochschule eine Besprechung der Feuerlöschinspektoren und Feuerwehrlinientanten aus dem ganzen Land mit Vertretern der Regierung statt, welche den Zweck hatte, von den Führern der Feuerwehren zu erfahren, auf welchen Wegen den Gefahren größerer Brände begegnet und erheblichere Schäden verhütet oder auf ein kleines Maß beschränkt werden könnten. Da viele der Wehrleute im Felde stehen, sollten die noch daheimgebliebenen Männer und auch die ehemaligen älteren Wehrleute ihre Kräfte zur Verfügung stellen.

(-) **Sinzheim bei Baden-Baden, 29. Mai.** Die 69jährige Frau des Landwirts Anton Kreideweis stürzte von der Scheune ab und starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

(-) **Offenburg, 29. Mai.** Der Verlag des „Offenburger Tagblattes“, die Buchdruckerei A. Reiff & Komp., konnte am Pfingstmontag auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Am 28. Mai 1867 hatte die genannte Firma das schon über 100 Jahre bestehende Geschäft von J. Titanis Erben und den Verlag des „Ortenauer Boten“, später „Offenburger Tagblatt“ benannt, übernommen.

(-) **Waldshut, 29. Mai.** Der Bürgerausschuß stimmte dem Vorschlag zu, nach welchem der Umlagefuß von 48 auf 45 Pfennig herabgesetzt wird.

(-) **Konstanz, 29. Mai.** Am 1. Juni erleidet der kleine Grenzverkehr eine neue Beschränkung. Von diesem Zeitpunkt ab dürfen Fleisch, Kaffee und Schokolade nur noch zweimal monatlich eingeführt werden.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 29. Mai.** (Wiederwahl.) Gemeinderat Dr. Dollinger wurde auf weitere 6 Jahre zum besoldeten Gemeinderat gewählt.

(-) **Stuttgart, 29. Mai.** (Schillerfeier.) Der Stuttgarter Viederkranz wird am Sonntag den 3. Juni nachmittags 4 Uhr im großen Saal des Sieglehauses das 93. Schillerfest mit Vortrag von Dr. Gustav Weiswänger und der Aufführung von Schillers „René“ für gemischten Chor und Orchester sowie einigen anderen Vorträgen begehen. Abends 1/2 7 Uhr findet eine Guldigung am Schillerdenkmal statt.

(-) **Stuttgart, 29. Mai.** (Salzpreis.) Die Höchstpreisabteilung des Gemeinderats hat die Erhöhung des Salzpreises einschl. Verpackung von 11 auf 12 Pfg. für das Pfund beschlossen.

(-) **Heilbronn, 29. Mai.** (Dienstjubiläum.) Am Samstag konnte Oberlehrer Solleder auf eine 50jährige Dienstzeit, wovon 17 auf die hiesige Stadt entfallen, zurückblicken. Dem Jubilar wurden die Glückwünsche der Schulbehörde und Kollegen, der Stadtverwaltung und der Schüler in einer schlichten Feier zum Ausdruck gebracht.

(-) **Göppingen, 29. Mai.** (Vom Rathaus.) Die bürgerlichen Kollegen haben den Gaspreis von 16 auf 18,5 Pfg. erhöht. Das städt. Wasserwerk warf heute nur einen Überschuß von 27 000 Mark gegenüber 60 000 Mark im Vorjahr ab. Die Steigerung der Ausgaben ist infolge der Vorarbeiten des Wasserbezugs aus der Landeswasserleitung nötig geworden. Aus den städtischen Wäldungen wurde ein Überschuß von über 41 000 Mark erzielt gegenüber 18 000 Mark im Vorjahr.

(-) **Rottweil, 29. Mai.** (Arbeiterversammlungen.) Für die Arbeiterschaft der Pulverfabrik Rottweil fanden am Pfingstsonntag und Montag eine Anzahl Versammlungen statt, in denen die Sekretäre Groß, Bahl, Kammerer, Kuhn und Tremmel Bericht erstatteten. Die Versammlungen waren durchweg zahlreich besucht. Folgende Entschlüsse wurden in allen Versammlungen einstimmig angenommen: Um die Schlagfertigkeit und den Heldennut unserer tapferen Krieger zu stärken und einen baldigen siegreichen Frieden zu erreichen, sind die Versammelten bereit, alle erforderlichen Opfer zu tragen. Zu diesem Zweck wollen sie ihre Arbeitskraft aufs äußerste anspannen. Die Arbeiterschaft erwartet jedoch, daß auch ihre berechtigten Wünsche, soweit sie erfüllbar sind, berücksichtigt und ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen den derzeitigen Verhältnissen angepaßt werden. Vor allem ist die Versammlung der Ansicht, daß die mit dem Hilfsdienstgesetz gegebenen Zusicherungen in allen Einzelheiten durchgeführt und insbesondere alsbald ein Arbeiterausschuß gewählt wird. Ebenso sollte im Interesse der Kranken, um den gegenwärtigen bedauerlichen Zuständen abzuhelfen, freie Arztwahl eingeführt werden. Die Versammlung beauftragt den Zentralverband christlicher Fabrikarbeiter Deutschlands, zur Erleichterung obiger Angelegenheiten alsbald mit den zuständigen Instanzen in Verbindung zu treten. Von der Arbeiterschaft der Pulverfabrik wird erwartet, daß sie sich vollständig ihrer Berufsorganisation anschließt.

Lokales.

* Die **Vorkannstabelle im St. Badhotel** wird am 1. Juni geöffnet.

— **Jeder Zentner Getreide ernährt täglich 280 Menschen!** Landwirte, helft uns siegen! Lieferet Getreide ab. Die Lage duldet keinen Aufschub. Wir brauchen jedes Korn, auf daß der Feinde Hungerplan zerfällt: Trotz Bestellzeit müßt Ihr liefern!

— **Jagdabsichten.** In den letzten Wochen haben sich bei dem prachtvollen Wetter und dem zugewachsenen reichlichen Futter die Rebhühner gut entwickelt. Allerdings soll der Haarwechsel noch nicht überall vor sich gegangen sein, so daß man bis zum 1. Juni wohl nur wenig rote Hühner antreffen wird. — Von den Absichten für die Hasenjagd hört man nicht viel Gutes; der erste Satz scheint wirklich durch die Kälte so gut wie eingegangen zu sein. — Für Rebhühner sieht es dagegen besser aus; infolge der späten Heuernte — die jetzt übrigens beginnt — haben die Gelege zu ihrer Entwicklung lange Ruhe gehabt.

— **Viehzahlungen.** Amlich wird mitgeteilt: Die Viehzählungen vom 1. Juni und vom 1. Dezember 1917 bilden die Grundlage entscheidender Maßregeln auf dem Gebiete der Ernährungs- und Futtermittelwirtschaft des neuen Erntejahres. Jeder Viehbesitzer muß genaue und vollständige Angaben bei den Viehzählungen als seine besondere vaterländische Pflicht betrachten. Bei der Schätzung des Ertrags von Bodenerzeugnissen können ohne Verschulden erhebliche Irrtümer vorkommen. Unrichtige Angaben über den Viehbestand sind nur infolge Böswilligkeit oder grober Fahrlässigkeit möglich. Nach den Zählungen sollen Stichproben durch unermutete Stallrevisionen vorgenommen werden. Wo sich dabei falsche Angaben von Viehbesitzern ergeben sollten, müßte gegen die Schuldigen scharfsten eingeschritten werden, denn diese schädigen dadurch die sachgemäße Versorgung des Heeres und der Bevölkerung. Sie schädigen auch ihre Nachbarn und Berufsgenossen, denen infolge der falschen Angaben erhöhte Lieferungen auferlegt werden müssen.

— **Die Säuglingssterblichkeit.** Ueber die Zahl der Lebendgeborenen und Sterbefälle im 1. Lebensjahre liegen nunmehr dem Kaiserlichen Gesundheitsamte die monatlichen Ausweise deutscher Orte mit 15 000 und mehr Einwohnern für das Jahr 1916 vor. Die Zahl der Lebendgeborenen in diesen Orten ist im Jahre 1915 um 131 068 gegenüber der des Vorjahres und im Jahre 1916 weiterhin um 114 557 gesunken, so daß die Abnahme dieser Zahl seit dem Jahre 1914 bis zum Jahre 1916 insgesamt 245 625 oder 39,5 Prozent der Geburtenzahl des Jahres 1914 betrug. Dieser Prozentsatz stimmt mit dem Prozentsatz der Abnahme der absoluten Zahl der Lebendgeborenen in den 26 größten deutschen Städten, nahezu überein. Es ist klar, daß diese, durch den Krieg bedingte Abnahme der Geburtenzahl durch die gleichzeitige Abnahme der Zahl der Sterbefälle im 1. Lebensjahre nicht weit gemacht werden konnte, doch war die Abnahme der Zahl dieser Sterbefälle immerhin verhältnismäßig etwas stärker als das Sinken der Zahl der Lebendgeborenen. Dies kommt dadurch zum Ausdruck, daß das Verhältnis der Zahl der Sterbefälle im 1. Lebensjahre zu der der Lebendgeborenen sich sowohl in den 26 größten deutschen Städten als auch in der Gesamtheit deutscher Orte mit 15 000 und mehr Einwohnern seit dem Jahre 1914 fortgesetzt vermindert hat, und zwar verminderte sich dieses, auf je 100 Lebendgeborene des gleichen Jahres berechnete Verhältnis noch den vorläufigen Angaben in den ersten Orten von 15,3 im Jahre 1914 bis auf 13,0 im Jahre 1916, in den letzteren während der gleichen Zeit von 15,5 auf 13,3. Demnach war die Säuglingssterblichkeit in diesen Orten in dem Kriegsjahre 1916 sogar geringer als im Jahre 1912 mit 14,1 erreichte bisheriges Minimum.

— **Gold- und Silbermünzen.** Ein Teil der Bevölkerung hat es mit seinen Pflichten gegen das Vaterland vereinbar gefunden, das umlaufende Metallgeld anzuhäufeln und zu verstecken. Diese Hamsterei beschränkte sich zu Beginn des Krieges auf Goldmünzen, griff aber allmählich auch auf die Silbermünzen, schließlich sogar auf Nickel- und Eisengeld über. Dadurch entstand im Laufe der Zeit ein immer fühlbarer Mangel an Metallgeld, der sich allmählich zu einer wahren Katastrophe auswuchs. Alle Vaterlandsfreunde haben deshalb die Erklärung der Regierung in der Sitzung des Reichstages vom 2. Mai ds. Js. mit Erleichterung begrüßt, daß die Münzen gegebenenfalls mit ganz kurzer Frist außer Kurs gesetzt werden, also ihre Zahlungskraft verlieren sollen. Kommen dabei die Geldhamster zu Schaden, so braucht man kein Mitleid mit ihnen zu haben, sie sind oft genug gewarnt worden. Wer Goldmünzen oder Münzen aus Silber usw. besitzt, wird wissen, was er zu tun hat.

— **Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs** hat der Reichskanzler bestimmt, daß bei Vorgeboten bei Zwangsversteigerungen die Einzahlung an die Gerichtskasse oder an eine von der Landeszentralbehörde bestimmte Kasse der gesetzlichen Hinterlegung von Bargeld gleichzuachten ist. Eine Anweisung auf einen derart eingezahlten Betrag wird einer Anweisung auf den hinterlegten Betrag (§ 117 des Zwangsversteigerungsgesetzes) vollkommen gleichgestellt. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

— **Stundung der Hypotheken.** Das Hypothekeneinigungsamt in Frankfurt a. M. hat in einem Streitfalle am 3. Mai ds. Js. entschieden, daß bei Stundung der Hypotheken nur auf 1 Jahr (statt bis 1/2 Jahr nach Friedensschluß) eine Zinserhöhung von 4 auf 4 1/2 Prozent nicht gerechtfertigt sei. Die Hypothekendarlehen seien nicht befristet, jeder Kriegsnachteil auf den Hausbesitz abzumwälzen.

— **Zur Beleihung bei den Darlehensstellen** des Reiches sind unverzinsliche Schapanweisungen des Reiches mit höchstens einem Jahr Laufzeit bis zu 85 Prozent des Nennwertes zugelassen.

— Kriegskommission für rituelle Lebensmittel.

Auf Veranlassung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist zu seiner Unterstützung in allen, die rituell lebende jüdische Bevölkerung betreffenden Lebensmittelfragen die „Kriegskommission für rituelle Lebensmittel“ in Berlin gebildet worden. Nachdem durch Verfügung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 13. Mai d. Js. die Abgabe von Rohsetten an die rituell lebende jüdische Bevölkerung verboten worden ist, hat sich die Kriegskommission mit der Verteilung einer rituellen Delmargarine als Ersatz für die gesperrten Rohsette zu befassen. Die rituelle Margarine wird nur an diejenigen abgegeben, die auf alle anderen Fette, auch Butter verzichten. Die Wochenmenge ist zunächst auf 50 Gramm pro Kopf festgesetzt worden. Die Steuerung der rituellen Rohsette mußte versagt werden, weil die zuerst gewährten Ausnahmen zu Unzutraglichkeiten geführt hatten. Die Verzichtleistung auf Butter seitens der Bezahler ritueller Margarine mußte aus organisatorischen Gründen verlangt werden. Die Kriegskommission ist bestrebt, bei Besserung der Fettverhältnisse auch die Zuteilung von mehr als 50 Gr. an die rituell lebende jüdische Bevölkerung zu ermöglichen. Andererseits soll eine Doppeldversorgung oder eine Bevorzugung der rituell lebenden jüdischen Bevölkerung vor der übrigen Bevölkerung des Kommunalverbandes in der Fettversorgung verhütet werden. Die Möglichkeit des gleichzeitigen Bezuges von Butter und ritueller Margarine durch verschiedene Personen innerhalb desselben Haushaltes ist gestattet.

— **Vom Landtag.** Die Zweite Kammer wird sich in der ersten Sitzung am 5. Juni mit einer Anfrage des Abg. Westmeyer beschäftigen, ob dem Minister bekannt sei, daß bei der Erziehung in Heidenheim wegen Verbreitung von nicht zensierten Wahlausrufen Strafverfolgung eingeleitet worden sei.

— **Kohle für Haushaltszwecke.** Die Verfügung des württ. Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Brennstoffen für Haushaltszwecke, welche einschränkende Bestimmungen über Brennstoffpreise und über die Beförderung von Brennstoffen an einen anderen Ort enthalten, sowie etwaige, hierauf sich stützende Anordnungen der Kommunalverbände, sind, soweit es sich um den Verkehr mit Kohle handelt, jetzt aufgehoben worden.

— **Die Beschlagnahme der Türklinten aus Bronze und Messing** dürfte in 2 bis 3 Monaten erfolgen. Dafür sollen für ganz Deutschland einheitliche schwarze Tür- und Fenstergriffe von den staatlichen Behörden geliefert werden.

Siedlung der Krieger. Die Landesversicherungsanstalt Schlesien, S. o. Stein will einen Teil ihres Vermögens für die Ansiedlung von solchen Kriegesbeschädigten, die vor ihrer Heeresdienstleistung zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung versicherungspflichtig oder versicherungsberechtigt und tatsächlich versichert gewesen sind, und deren Wunsch es ist, sich anzusiedeln, zur Verfügung stellen. Die Versicherungsanstalt stellte den Verwaltungen derjenigen Kreise, in denen solche Kriegesbeschädigten wohnen, oder sich niederzulassen beabsichtigen, auf Wunsch Darlehen zur Verfügung. Zunächst sind Summen von je 30 000 Mk. bis 50 000 Mk. (Höchstbetrag) vorgesehen, die mit 3 1/2 v. H. verzinst und mit 1 1/2 v. H. getilgt werden sollen. Die durch die fortschreitende Abgang ersparten Zinsen sollen dem Tilgungsbetrage hinzugerechnet werden, so daß die bare Leistung des Schuldners bis zum Abtrag des ganzen Kapitals jährlich dieselbe bleibt. Vorausgesetzt wird, daß sich ein Vor- oder Rückkaufrecht zur Verfügung mitbringt. Anwendung des Grundstücks ausbedungen.

Der sächsische Landtag hat 2 Millionen Mark für die Landbesiedelungsgesellschaft zur Ansiedlung von Kriegern und zur Förderung des Kleinwohnungsbau bewilligt.

— **Den Verkehr mit Branntwein aus Klein- und Obstbrennereien.** Es wird uns mitgeteilt, daß in Karlsruhe, Stefaniestraße 43 eine Sammelstelle der Reichsbranntweinstelle für den nach der Bekanntmachung vom 24. Februar 1917 anzumeldenden und abzuliefernden Branntwein errichtet worden ist. In Baden haben infolgedessen von jetzt ab die Hersteller von Branntwein die nach § 8 der Bekanntmachung vom 24. Februar 1917 der Reichsbranntweinstelle, Abteilung München, zu erstattenden Anzeigen bei der genannten Sammelstelle in Karlsruhe, Stefaniestraße 43 abzugeben. Für die Anmeldungen sind besondere Formulare vorgeschrieben, die durch die Sammelstelle am zweckmäßigsten durch Vermittlung der Bürgermeisterei erhältlich sind. Es sei darauf hingewiesen, daß den Brennern verboten ist, Branntwein zu verkaufen, und daß niemand die Berechtigung hat oder beauftragt ist, Branntwein aus den Klein- und Obstbrennereien zu kaufen. Der Branntwein wird nach erfolgter Anmeldung durch die Sammelstelle der Reichsbranntweinstelle, Abteilung München, bei der Badischen Landwirtschaftskammer abgerufen. Zweifel besteht auch allgemein in der Auslegung der Bestimmung des § 3 der Verordnung, wonach 25 Liter unter gewissen Voraussetzungen freigegeben sind. Die Bestimmung des § 3 sagt, daß derjenige Brenner, der in einem Betriebsjahre für das Liter Alkohol nur 0,84 Mt. zu entrichten hat und nicht mehr als 25 Liter erzeugt, für diese Menge von der Ablieferung befreit ist. Anzumelden sind aber auch diese 25 oder weniger Liter. Hat jedoch ein Brenner mehr als 25 Liter in einem Betriebsjahre hergestellt, so findet diese Begünstigung auf ihn keine Anwendung. Diese letzteren Brenner haben somit sämtlichen Branntwein anzumelden und auf Aufforderung abzuliefern. Jeder Brenner, der sich einer Zuwiderhandlung schuldig macht, und zur Anzeige kommt, wird nach § 10 der Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mt. bestraft.

— **Eine Jahrhundert-Erinnerung.** Am Pfingstsonntag waren 100 Jahre verflossen seit der großen Redarüberschwemmung, welche durch unausgesetzte Regenfälle verursacht worden war. Der 27. Mai 1817 war für die Orte am mittleren und unteren Neckar ein Schreckenstag. In Mannheim wurde am 28. Mai nachmittags die Redarbrücke zertrümmert und fortgeschleudert, mit solcher Gewalt hatte das zwei Tage anhaltende Hochwasser die Brücke unterspült. Mehrere hundert Personen mußten die Nacht auf Dächern zubringen und noch am 29. Mai konnte man im Neckar bis halbwegs Schwetzingen fahren.



Keine Seife ohne Karte. Von zuständige Stelle erfahren wir: Trotzdem die Nationierung der Seife auf Seifenarten seit länger als Jahresfrist durchgeführt ist, zeigt es sich, daß im Handel noch vielfach der Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen Seife ohne Karte abgegeben wird. Es wird daher in Völsche von den zuständigen Stellen dahin Anweisung erlassen werden, daß der einzelne Händler vom Fabrikanten Seife und Seifenpulver nur gegen Einlieferung einer entsprechenden Zahl von Seifenabschnitten erhält. Durch strenge Kontrolle der Fabrikanten wird wiederum erreicht werden, daß von diesen tatsächlich auch nur gegen Einlieferung von Seifenabschnitten Ware abgegeben wird.

Württ. Landesverband Evang. Arbeitervereine. An Stelle der sonst alljährlich an Pfingsttagenden Landesversammlung der Evang. Arbeitervereine Württembergs fand in diesem Jahr mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse und die allgemeine Lage eine Ausschussung des Landesverbandes statt, die am Pfingstmontag unter der Leitung des Vorsitzenden, Stadtpfarrer Lamparter, in Stuttgart abgehalten wurde. Der Vorsitzende wies auf die bedeutsamen Aufgaben hin, die den Evang. Arbeitervereinen auch künftig zufallen werden. Der Sitzung wohnte erstmals eine Vertreterin der Evang. Arbeiterinnenvereine des Landes an, deren Zahl ständig im Wachsen begriffen ist und deren Organisation weiter ausgebaut werden soll. Aus dem Bericht des Geschäftsführers der Verbandsverbände, Silberarbeiter Boh-Heilbronn ist zu entnehmen, daß der Reserve- und der Sicherheitsfonds dieser Kasse nunmehr die gesetzlich vorgeschriebene Höhe erreicht hat, so daß die Uebergangsbestimmungen in Wegfall kommen und vom 1. Januar 1918 an alle Kassenmitglieder in den vollen Genuß der jannungszemäßen Kassenleistungen gelangen. Weiterhin wurde eine Kommission von 6 Mitgliedern gewählt, der die Aufgabe übertragen wurde, den Entwurf eines neuen Programms für die Evang. Arbeitervereine unter Berücksichtigung der Erfahrungen der Kriegszeit und der Erfordernisse der Zukunft auszuarbeiten. Den Schluß der Sitzung bildete die Erledigung innergeschäftlicher Angelegenheiten des Verbandes.

Einschränkung der Bautätigkeit. Das stett. Generalkommando des 13. (Württ.) Armeekorps hat bestimmt, daß jeder Bauherr, der einen Neu-, Erweiterungs- oder Umbau (Hoch- oder Tiefbauten) beginnen oder fortführen will, hierzu die Genehmigung des K. Kriegsministeriums einzuholen hat. Zu diesem Zweck sind zunächst bis 1. Juni 1917 alle zurzeit im Gange befindlichen oder geplanten Bauarbeiten bei der Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle (Bautenprüfungsstelle) des Kriegsministeriums (Bauhof Silber) in Stuttgart anzumelden. Ausbesserungsarbeiten kleineren Umfangs unterliegen nicht der Meldepflicht. Angefangene Bauarbeiten können bis zum Eingang einer Entscheidung des Kriegsministeriums fortgeführt werden.

Tauchboot-Spende. Die Württ. Sparkasse (Landessparkasse) hat für die Tauchboot-Spende einen Beitrag von 5000 Mark verwilligt.

Verbot für Kuchen und Backwerk. Die Bereitung von Kuchen und Backwerk aus Weizen-, Kernen- und Roggenmehl ist schon bisher verboten. Infolge der Knappheit der Brotgetreidebestände müssen zurzeit auch Gerste und Haber für die allgemeine Volksernährung in Anspruch genommen werden. Die Landesgetreidebestelle hat deshalb das Kuchenbackverbot auf alle Getreidemehle ausgebehrt. Da jedoch ausländisches Mehl so gut wie gar nicht mehr im freien Verkehr vorhanden ist, es aber immer wieder vorkommt, daß das zur Herstellung von Kuchen verwendete Mehl als Auslandsmehl bezeichnet wird, so schließt die Verfügung auch die Verwendung von ausländischem Mehl zum Kuchenbacken aus. Zur Bereitung von Kuchen und Backwerk können in Zukunft also nur noch Mehle verwendet werden, die nicht aus Getreide hergestellt sind, wie Kartoffelmehl usw. Um die Kontrolle hierüber zu ermöglichen und dem Mißbrauch, Mehl, das den Bäckern zum Brotbacken überwiesen ist, teilweise einzusparen und daraus Kuchen und anderes Backwerk herzustellen, entgegenzutreten, wird weiter bestimmt, daß in Betrieben, in denen Brot zum Verkauf hergestellt wird, Kuchen und ähnliches Backwerk überhaupt nicht mehr bereitet werden dürfen. Während die Ausdehnung des Kuchenbackverbots auf sämtliche Getreidemehle sofort in Kraft tritt, gilt das Verbot der Herstellung von Kuchen anderer Art in Brotbäckereien erst vom 10. Juni

ab. Die schon bisher bestehenden sonstigen einschränkenden Vorschriften über die Herstellung von Kuchen, also insbesondere das Verbot der Verwendung von Eiern zu Kuchenteig und die Beschränkungen hinsichtlich der Mengen von Eiern, Fett und Zucker, bleiben in Kraft.

Blüte. In Freudenstadt hat die Apfelblüte, in Kirchheim u. T. und im Heilbronner Bezirk die Rosenblüte begonnen.

Hauptgewinn. Außer einem Gewinn von 30 000 Mark, der am 16. Mai gezogen wurde, fiel am 25. Mai ein weiterer Hauptgewinn der Preuss. Stdt. Staatslotterie von 40 000 Mark mit Nr. 226 643 nach Württemberg.

Handel und Verkehr.

(*) Stuttgart, 29. Mai. (Marktbericht der Zentralversorgungsstelle für Obstverwertung.) Der Gemüsemarkt war in der vergangenen Woche reich besetzt. Die heisse Witterung verhindert eine gereizte Entwicklung der Gemüsepflanzen. Trotz eifriger Obhut schließt der Salat zusehends, der Spinat, so gar der frische Kohl, in fast durchgehender durchgeschossen; Rettiche und Kohlraben haben kaum Zeit, sich auszubilden, ein großer Teil geht schon durch. Sehr schön entwickelt sich die sog. Winterzwiebel, eine neuere, sehr wertvolle Erzeugungssorte; das Bündel, 3-8 Stück, wird zu 35-40 Pfg. verkauft. Spargeln kosten Händler und Schwelger 80-90 Pfg., hiesige 1,20 bis 1,50 Mk. das Pfund; sie gingen, wie auch das übrige Gemüse, nach ab. Erbsenbündeln waren zu 3 Mk. das Pfund zu haben, junge Karotten zu 35-60 Pfg. das Bündel; die ersten Straßburger Karotten kosteten 1,30-1,40 Mk. das Bündel. Wenig Anhang fand der Salat; die Hausfrauen sollten die letzte günstige Gelegenheit benützen und das billige und bequeme Salatgemüse mehr auf die Speisekarte setzen. Die Eröffnung des Obstgroßmarktes wird nicht mehr lange auf sich warten lassen, in 14 Tagen kommen schon die Frühkirchen und Erdbeeren. Letztere werden, aus der Treiberei herührend, zu 7 Mk. das Pfund verkauft. Sehr beliebt ist immer noch der Pfirsich und die Apfelsorte. Gemüseerzeugnisse sind reich vorhanden. Kartoffelerzeugnisse haben steigenden Absatz gefunden. Über die Obst- und Gemüseerzeugung werden wir bald in Folge sein, eingehend zu berichten. Soweit die Kirchengärten schon vorliegen, werden wir mit gutem Ertrag bei den Frühkirchen und mit geringerer bei den Spätkirchen zu rechnen haben. Die bei heisser Witterung zu rasch verlaufene reiche Blüte hat jedenfalls keinen entsprechenden Anhalt zur Folge.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei
Bildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, hofb.

Verkauf von Schweinespeck und Schmer.

Am Donnerstag, den 31. Mai ds. Js. von vorm. 8-12 Uhr wird im Schlachthaus an die Inhaber der Fleischkarte Nr. 201-400 Schweinespeck und Schmer abgegeben und zwar kommt auf die Fleischkarte eines Erwachsenen 40 Gramm und auf eine Kinderfleischkarte 20 Gramm zum Preise von 1 Mk. 70 Pf. für 1 Pfund.

Für 20 Gramm Speck oder Schmer ist eine Fleischkarte zu 25 Gramm abzugeben.

Wer durch Haus- oder Notschlachtung Schweinefleisch im eigenen Haushalt besitzt, ist von dem Bezuge von Speck und Schmer ausgeschlossen.

Bildbad, den 30. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Am Donnerstag, den 31. Mai, nachm. von 1 Uhr ab werden auf dem Bahnhof

Runkelrüben

der Zentner zu 2 Mk. 80 Pfg. verkauft.

Frisch eingetroffen:

Schlangengurken

per Stück 1.10 Mk.

Pfannkuch u. Cie.

Telefon 111.

Metalldammstelle Bildbad.

Die Abgabe der beschlagnahmten Aluminiumgegenstände findet je **Mittwochs nachmittags von 1-5 Uhr** auf dem Gaswert statt.

Bezahlt wird für Aluminiumgegenstände ohne Beschläge für 1 Kilo 12 Mark, mit Beschlägen, das heißt mit eisernen Griffen, Stielen und eingelegten Drähten für 1 Kilo 9.80 Mk. Gähler.

Photo-Apparate

Photo-Platten

Photo-Films

Photo-Filmpacks

Photo-Papiere

Photo-Chemikalien

Photo-Hilfsbücher usw.

zu Original-Fabrikpreisen.

Entwickeln und Copieren von Filmen und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.

C. Schmid und Sohn,

Damen- u. Herrenfriseur,
Parfümerie Sportgeschäft,
Photo-Handlung.

Sinol-Sandmandel-Kleie

ist ein bewährtes

Waschmittel.

Verkauf ohne Seifenkarte.
Kasten Mk. 1.50

bei

Chr. Schmid u. Sohn,

Friseur-, Parfümerie- u. Sportgeschäft
Photohandlung,
nur König-Karlstr. 68.

Sinol-Mandelkleie ist ein vorzügliches Hautreinigungsmittel von angenehmer, milder, erfrischender und doch vollkommen unschädlicher Wirkung und wird stets bei zarter Haut, speziell bei Kindern anstelle Seife gern genommen.

Sinol erhält und gibt bei regelmäßigem Gebrauch zarte, blühende, reine, frische, glatte und geschmeidige Haut.

Gebrauchsanweisung: Man nehme etwas Sinol-Mandelkleie auf einen angefeuchteten weichen Waschlappen u. reibe damit Gesicht, Arme, Hände (bei einem Vollbade den ganzen Körper) ab.

Handwaschmittel

mit mineralischem Fettgehalt
Stück 10-14 und 20 Pfennig.

„Mercedes“



Bequem, Elegant, Haltbar,
der Triumph der deutschen Industrie.

Allein-Verkauf

Schuhhaus Wilh. Treiber

Ludwig-Seegerstr. 17.

Drucksachen

aller Art, in feinsten Ausstattung
ein- und mehrfarbig steft

Bildbad, den 29. Mai 1917.



Danksgiving.

Für die vielen Beweise heiliger Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Großmutter

Katharine Kuhn,

geb. Tochtermann,

insonder Herr Stadtpfarrer Köster für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für den erhebenden Gesang der Herren Lehrer und den Herren Trägern, sagen ihren herzlichen Dank
Familie Kuhn.

Strümpfe!!

Von der Reichsbekleidungsstelle sind mir
500 Paar woll. Strümpfe
zugeteilt worden zu folgenden Verkaufspreisen:

Größe 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,	
für das Alter von 2, 3, 4-5, 6, 7, 8, 9-10.	
Mk. 1.57, 1.76, 1.96, 2.15, 2.34, 2.53, 2.72,	
Größe 8, 9,	
für das Alter von 11-12, 13-14 Jahren	
Mk. 2.92, 3.10 per Paar.	

Bildbad.

P.B. Bosch.

Ziehung 4. Juni 1917

Große Altenmünster

Geld-Lotterie

Bar-Geldgewinne mit Mark:

40,000

Hauptgewinne Mark:

15,000

6,000

Lose zu 1 Mark,

13 Lose 12 Mk., Porto und

Liste 30 Pf. mehr, in allen

Verkaufsstellen und

J. Schweickert, General-

Vertrieb

Stuttgart, Kaiserstr. 6, Telefon 1211.

Laden-

Fräulein

für Zigaretten-

Spezialgeschäft,

als Verkäuferin gesucht.

Offerte Rt. 100 an die

Erped. ds. Bl. 302

Ein

Küchen-Mädchen

sowie

ein Mädchen

für Weisung, sofort gesucht.

Sommerberg-Hotel.

Das Gastspiel der

„Siliputaner“

findet einige Tage später statt.

Spieltag wird noch bekannt

gegeben. Bereits gelöste Bil-

lets behalten ihre Gültigkeit

Flaschen

kauft jedes Quantum.

Er. Köhler.